

Presseinformation

Jubiläumsbericht der Kinderliga zur Lage der Kinder und Jugendgesundheit in Österreich: Bilanz und Vorschau

- Die Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (Kinderliga) präsentiert ihren **5. Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit 2014**. Die Kinderliga nimmt diesen Jubiläumsbericht zum Anlass für Bilanz und Vorschau.
- Das inhaltliche Jahresthema 2014 der Kinderliga ist „Gesundheit und Bildung“, im Besonderen „Beziehungs-Bildung“ als Kern jedes Bildungsprozesses und als Grundlage für freudvolles und nachhaltiges Lernen in allen Altersstufen.

Wien, 30.1.2014 - Die Österreichische Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (Kinderliga) präsentiert den 5. Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2014. Dieser Jubiläumsbericht des berufsübergreifenden Dachverbands bietet einen, inzwischen schon traditionellen, Überblick, wie es aktuell um die Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich bestellt ist. Der diesjährige zusätzliche Themenschwerpunkt ist „Gesundheit und Bildung“, im Besonderen „Beziehungs-Bildung“. Dieses Thema prägt das Ligajahr vom Jahresbericht über eine österreichweite Fachtagung und einen pädagogischen Praxistag im Herbst bis zu Folgeveranstaltungen in allen Bundesländern mit regionalen PartnerInnen.

Bei der Präsentation des 1. Liga-Berichts im Jänner 2010 gab es große öffentliche Aufregung über den schlechten Gesundheitszustand unserer Kinder und Jugendlichen. Vor allem die bedauerliche Platzierung im internationalen Vergleich machte betroffen. Auch das weitgehende Fehlen grundlegender Gesundheitsdaten sowie die großen Mängel in der therapeutischen Versorgung junger Menschen mit Entwicklungs- oder Gesundheitsproblemen war damals für viele erschreckend.

5. Jahresbericht: Eine gemischte Bilanz

Der nun vorliegende 5. Jahresbericht zu Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich ist Anlass für die Kinderliga, Bilanz zu ziehen. *„Unser Jubiläumsbericht erlaubt uns einen besonderen Rückblick. Fünf Jahre sind doch ein Zeitraum, wo durchaus ein ernsthaftes Resümee gezogen werden kann, welche konkreten Veränderungen unsere Gesellschaft in der Sorge um die Gesundheit und das Wohlergehen der nächsten Generation auf den Weg gebracht hat“*, betont Prim. Dr. Klaus Vavrik, Präsident der Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit, die Besonderheit des vorliegenden Berichts. *„Und das neue Regierungsprogramm erlaubt uns einen kleinen Ausblick in die Zukunft.“*

Aus Sicht der Kinderliga hat sich seit der Veröffentlichung des ersten Liga-Berichts im Jahr 2010 einiges bewegt auf der politischen Bühne der Kinder- und Jugendgesundheit, auch dank des Engagements und unter Beteiligung der Kinderliga.

Das wurde erreicht (die wesentlichen Etappen):

- Erarbeitung politischer Strategien und Ziele, wie
 - **Kindergesundheitsstrategie und die Rahmengesundheitsziele des BMG (2011),**
 - **Strategie der österreichischen Sozialversicherung zu bestimmten Aspekten der Kinder- und Jugendgesundheit (2012),**
 - **div. Kindergesundheits-Berichte der Länder,**
 - **Politische Deklaration der Österr. Liga für Kinder- und Jugendgesundheit (2013)¹**
- Einsetzung diverser Gremien
 - **Intersektorales Komitee zur Umsetzung der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie des BMG (unter dem Vorsitz der Kinderliga, 2012),**
 - **AG 6 der Rahmengesundheitsziele des BMG („Gesundes Aufwachsen“, 2011)**
 - **Kinderrechte-Monitoring-Board des BMWFJ (2012)²**
- Schaffung neuer Strukturen:
 - **Abteilung für Kindergesundheit im BMG,**
 - **Koordinationsstelle Gesundheit im BMUKK,**
 - **Ausweitung der Jugendagenden im BMWFJ auch auf das Kindesalter, ...**
- Initiierung von Gesetzesinitiativen
 - **„Recht auf bestmögliche Entwicklung und Entfaltung“ im Verfassungskinderrechtegesetz**
 - **wirkungsorientierte Folgenabschätzung** aller neuen Gesetzesentwürfe auf Auswirkungen auf die nächste Generation, ...³
- Das Europäische Forum Alpbach 2012 war ganz dem Thema **„Kinder- und Jugendgesundheit: Die Zukunft beginnt heute“** gewidmet. Rund die Hälfte der ReferentInnen kam aus den Reihen der Kinderliga.
- **Steigende Aufmerksamkeit und Bewusstheit in Öffentlichkeit und Politik für den Wert der Kinder- und Jugendgesundheit** für die Gesellschaft
- **Partielle Verbesserung der Gesundheits- und Versorgungsangeboten** für Kinder und Jugendliche

Im Herbst 2013 lud die Kinderliga im Vorfeld der Nationalratswahlen alle wahlwerbenden Parteien sowie Gesundheitsminister Alois Stöger ein, die von ihr verfasste **„Politische Deklaration zur Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich“** zu unterzeichnen. Hochrangige VertreterInnen aller Parteien bekannten sich mit ihrer Unterschrift zu deren Inhalt und somit zu einer kinderfreundlichen politischen Haltung.⁴

¹ Chronologie und weiterführende Informationen: 5. Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2014, Vorwort Klaus Vavrik, Seite 15, auch online auf www.kinderliga.at

² Chronologie und weiterführende Informationen: ebenda

³ Chronologie und weiterführende Informationen: ebenda

Alle Links zu den genannten Papieren auf www.kinderliga.at

⁴ Deklaration siehe Pressemappe und zum Download auf www.kinderliga.at

Daten und Fakten zur Kindergesundheit in Österreich weiterhin alarmierend

Trotz der hier erwähnten Erfolge in der Bewusstseinsbildung und auf Planungsebene, ist gleichzeitig deutlich geworden, wie schwierig es ist, gesundheitspolitisch von der guten Idee und Vision zu einer konkreten Umsetzung von Maßnahmen zu kommen, welche tatsächlich die Gesundheit und Lebensqualität von Kinder und Jugendlichen verbessert.

Die Fakten sprechen für sich:

- Kinder und Jugendliche machen ca. 20% der Bevölkerung aus, erhalten aber nur ca. 7% der Gesundheitsausgaben.
- Es fehlen aussagekräftige Gesundheits- und Versorgungsdaten
- Es braucht mehr Gesundheitsförderung und Prävention
- Es fehlt an Therapieplätzen (v.a. frei von Selbstbehalt): rund 60.000-80.000 Kinder warten bis zu 1,5 Jahre auf ihre dringend notwendige Therapie
- Es gibt ca. 7.700 Plätze für die Rehabilitation von Erwachsenen, aber nur 50 „verstreute“ Rehabplätze für Kinder und Jugendliche.

Vavrik ist überzeugt: *„Volkswirtschaftliche Argumente können diese alarmierenden Fakten nicht rechtfertigen. Hier wird an völlig falscher Stelle gespart, nämlich bei unseren Kindern und Jugendlichen.“* Eine Kosten-Nutzen-Analyse von Meier-Gräwe in Deutschland ergab für den Einsatz von gesundheitsförderlichen Maßnahmen bei Kindern - je nach Lebensalter zu deren Beginn (s.g. „Lebenslaufszszenarien“) - eine volkswirtschaftliche Einsparung von 400.000.- bis 1.000.000.- € pro Fall und Lebensspanne!⁵

Forderungen der Kinderliga

Es rechnet sich also vielfach, frühzeitig Gesundheit zu erhalten und zu stärken, anstatt später chronische Krankheit teuer zu behandeln. Daher zeigt die Kinderliga im diesjährigen Jubiläumsbericht einmal mehr jene Bereiche der Kinder- und Jugendgesundheit auf, in denen sie noch immer dringenden Handlungsbedarf sieht und fordert einmal mehr:

- Solide und **aussagekräftige Daten zum Gesundheitsstatus** von Kindern und Jugendlichen (inkl. Monitoring), denn „Kinder sind keine kleinen Erwachsenen“
- **Anhebung der Ausgaben für Gesundheitsförderung und Prävention** von derzeit ca. 2,3% auf internationales Niveau von 5-6%
- Ausbau präventiver Angebote wie etwa das der **Frühen Hilfen** (lt. Berechnungen zw. 400.000 und 1.000.000.- Einsparungen pro Fall und Lebensspanne, siehe oben)
- Ausreichend und flächendeckend **kassenfinanzierte Therapieplätze**
- **Abschaffung jeglichen Selbstbehalts** bei medizinisch-therapeutischen Maßnahmen für Kinder und Jugendliche
- Schaffung von **Rehabilitationseinrichtungen** speziell für Kinder und Jugendliche
- **Qualitätssicherung** (z.B. beim Krippenangebot)
- **Health and Youth in all Policy**: Ressort übergreifende Kinder- und Jugendgesundheitspolitik⁶

⁵ http://olga.pixelpoint.at/media/PPM_3DAK_suchtvorbeugung/~M1/1059.3dak.pdf, (Stand 28.1.2014)

⁶ Alle Forderungen im Detail: 5. Bericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit 2014, Vorwort Klaus Vavrik, www.kinderjugendgesundheit.at

„Eine Gesellschaft, die zukunftsfähig sein will, ist auf die Gesundheit ihrer Kinder und Jugend dringend angewiesen. Bestmögliche Förderung der körperlichen, seelischen und sozialen Gesundheit von Anfang an gehört zu den Grundrechten aller Kinder“, unterstreicht Vavrik die Forderungen der Kinderliga aus 2010. Die Aufgabe der Kinderliga sieht Vavrik darin, Kindern eine Stimme zu geben und präsentiert dafür drei konkrete Vorschläge:

- Einrichten einer **Parlamentarischen Kinderkommission** (gemischt besetzt durch Abgeordnete aller Fraktionen und ExpertInnen)
- Schaffung eines Ressorts für **Kinder-**, Jugend- und Familienangelegenheiten
- Vollständige Aufnahme der **UN-Kinderrechtskonvention** in die österreichische Verfassung

„Die Kinder von heute werden unsere Zukunft von Morgen gestalten. Geben wir Ihnen dafür eine gute Gegenwart!“

„Gesunde Bildung“: Kurswechsel hin zur Beziehungs-Bildung

Der gesellschaftliche Umbruch, in dem wir uns befinden, fordert von uns allen einen umfassenden Kurswechsel: vom WAS zum WIE, von der Epoche des überzogenen Egoismus zum Zeitalter der Netzwerke, von der Orientierung am quantitativen Wachstum hin zur Lebensqualität. Dieser Kurswechsel gelingt nur, wenn er gemeinsam versucht wird.

„Für die Entwicklung neuer und zukunftsfähiger gesellschaftlicher, politischer und wirtschaftlicher Strukturen sind Zuversicht und tragfähige soziale Netzwerke grundlegende Voraussetzungen“, konstatiert Gerald Koller, Experte für Gesundheitsförderung in Bildungsprozessen. Es ist daher die Aufgabe der Bildungsarbeit wie auch der Gesundheitsförderung, junge Menschen auf dem Weg in eine unsichere Zukunft zu begleiten – nicht allein mit der Vermittlung individueller Fertigkeiten wie vermehrten Sprachkompetenzen, sondern mit den zentralen, weil sozialen Baustoffe der Zukunft: Gleichwürdigkeit, Empathie, Risikobalance, Diversität und globale Verantwortung.⁷

Gerald Koller, erster österreichischer Ashoka Fellow und Gründer des Forum Lebensqualität, ist überzeugt: *„Was heute zählt – und morgen wohl unverzichtbar ist - ist das Team.“*

Die Gehirnforschung der letzten Jahre bringt wichtige Erkenntnisse für die Pädagogik der Zukunft: Menschen lernen nur dann, wenn sie sich wohl fühlen – und von anderen Anerkennung erfahren. Lernen – und damit Leben – geschieht also ausnahmslos in Beziehungen.

⁷ Vgl. „Beziehungsbildung: Wie Kommunikation und Gesundheit im Bildungswesen gelingen“, Gastbeitrag von Gerald Koller im 5. Jahresbericht zur Lage der Kinder- und Jugendgesundheit in Österreich 2014, S. 37

Beziehungs-Bildung definiert Leistung neu

Das aktuelle Bildungssystem in Österreich krankt jedoch an der von ihm geschaffenen Hierarchie. *„So wird formale Schulbildung weitaus bedeutsamer gesehen als die non-formale Bildung in der Jugendarbeit, im Natur-, Kultur- oder im Sportbereich; Innerhalb des formalen Bildungssystems wird die universitäre vor der schulischen und dem Schlusslicht, der Kindergartenbildung, gereiht. Und Elternbildung wird viel zu wenig als notwendiger Synergiepartner im System wahrgenommen“*, so Koller.

Die „ungesunde“ Folge: es herrscht eine Schräglage zwischen den wesentlichen Begleitorganisationen und ihren unverzichtbaren Angeboten für die Persönlichkeitsbildung und Sozialkompetenz junger Menschen. Alarmierend die Fakten dazu:

- * Das Leben in gesundheitsfördernden Rahmenbedingungen und der Zugang zu entsprechenden Bildungsmöglichkeiten sind weiterhin stark einkommensabhängig.
- * In Österreich leidet die Hälfte der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen unter chronischer Erschöpfung – gerade auch solche, die Kinder und Jugendliche zur Gestaltung einer gelingenden Zukunft motivieren sollen.
- * In Nordrhein-Westfalen gaben 33 % der Eltern von 14-Jährigen an, ihren Kindern „leistungsfördernde Mittel“ zu geben, oder geben zu wollen, wenn dies den schulischen Erfolg gewährleistet.
- * In der Schweiz ist bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen und bei sich in Ausbildung befindlichen Personen die Bereitschaft zu Doping im Arbeits- bzw. Bildungskontext erhöht.⁸

Für Koller braucht es also einen neuen globalen Zukunfts- und damit Bildungsentwurf, für den es sich zu leben lohnt. Ein solcher Entwurf stellt die Lebensqualität in den Mittelpunkt, auch in Belangen der Bildung. Lebensqualität wird dort möglich, wo gesellschaftliche, soziale und individuelle Ressourcen im Verbund gefördert werden. Diese umfassende Förderung wird mit dem Begriff der Beziehungsbildung beschrieben.

Beziehungsbildung gedeiht in einem Klima

- * des Respekts,
- * der Empathie,
- * der Solidarität,
- * der Gleichwürdigkeit
- * der Risikobereitschaft
- * und der Authentizität.

Solcherart genährte und nährnde Begegnungen ermöglichen Lernen im Flow, Gesundheit und Wohlbefinden durch Balance. Zudem werden die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, die Wirkung politischen Mitgestaltens sowie des Eingebundenseins in soziale Netze erlebt. Oder, wie Koller es formuliert: *„Der „lonesome heroe“ hat ausgedient.“*

⁸ Quelle: <http://www.suva.ch/startseite-suva/die-suva-suva/medien-suva/medienmitteilungen-suva/2013/junge-dopen-am-haeufigsten/medienmitteilung-detail-suva.htm>, (Stand:28.1.2014)

Gesundheit und Beziehungsbildung in Kindergarten und Schule

Gesundheit und Bildung sind zentrale Säulen für die Zukunft unserer Kinder. Sie stehen in enger Wechselwirkung und bedingen einander.

Kinder sind grundsätzlich neugierige und die Welt erforschende eigenständige Wesen. Bindung sichert ihr Überleben, die Plastizität des Gehirns ermöglicht das Lernen. Beides ist eingebettet in individuelle Bedingungen und Beziehungen des Lebens.

Laut Vavrik braucht es daher eine neue, „gesunde“ Bildungsstrategie und Bildungsatmosphäre: förderlich, unterstützend und wertschätzend für die Potentialentfaltung jedes einzelnen Kindes und Jugendlichen!

Eine multidisziplinäre Arbeitsgruppe hat folgendes **Zehn-Punkte-Programm** dazu entwickelt.

1. Bestmögliche und umfassende (d.h. körperliche, geistige, seelische und soziale) Gesundheit ist die Grundlage für ein ganzheitliches Wohlbefinden und somit auch für ein erfolgreiches psychosoziales wie kognitives Lernen.
2. Für den Bereich der Elementarpädagogik ist eine höchst mögliche und dem Stand der Wissenschaft entsprechenden Betreuungsqualität zu fordern.
3. Der Übergang in das Schulsystem ist eine prägende Weichenstellung und soll daher durch ein umfassendes Screening zur Erfassung der biopsychosozialen Gesundheit ergänzt werden.
4. Schule soll in all ihren Dimensionen ein gesundheitsförderlicher Lebensraum sein.
5. Gesundheitsbildung bzw. Gesundheitserziehung soll Teil des pädagogischen Regelangebotes sein.
6. Die Kompetenzen und Ressourcen der verschiedenen, im Bildungswesen tätigen Gesundheits-, Sozial- sowie Heil- und Sonderpädagogischen Berufe sollen in arbeitsteiliger und kooperativer Teamstruktur gebündelt werden.
7. Der wesentlichste Faktor zur Lernmotivation ist die Qualität der Beziehung aller im schulischen Setting tätiger Personen.
8. Gesundheitsorientierte Elternbildung könnte eine sinnvolle und effiziente Präventionsmaßnahme zur Kinder- und Jugendgesundheit sein.
9. Bildungscoaching und Arbeitsassistenz für Jugendliche an der Schnittstelle zur Arbeitswelt können wertvolle Orientierungshilfen sein.
10. Außerschulische Kinder- und Jugendarbeit in freizeithlichen Lebensräumen kann Gemeinschaftsgefühl und Lebenskompetenz stärken.

Das Bildungssystem als „Nahversorger“ für Gesundheit stärken.

Gesundheit ist in die Gesamtheit der Lebensumstände eingebettet. Die Lebensumstände eines Menschen wiederum werden in hohem Ausmaß von seinem Bildungsstand geprägt. So ist Bildung eine Determinante von Gesundheit.

Dass es um Wohlbefinden und Gesundheit aller Beteiligten im Lehr- und Lernprozess ganz offensichtlich nicht gut bestellt ist, zeigen folgende Fakten:

- 1/3 der LehrerInnen leiden mehrmals wöchentlich an Müdigkeit und Erschöpfung
- knapp 40% der 15-jährigen SchülerInnen geben an, wöchentlich oder öfter Beschwerden wie Kopf-, Bauch- oder Rückenschmerzen, Schwindel oder Nervosität zu haben.

Die Rate der jugendlichen RaucherInnen hingegen ist linear dort am niedrigsten, wo das Verhältnis zu den Lehrkräften am besten ist.

Bildung wird im Wesentlichen durch die im Bildungssystem gelebten Beziehungen und deren Wertewelt geprägt und gelenkt. Persönlichkeitsentwicklung muss daher auch ein tragender Teil der Ausbildung von PädagogInnen der Zukunft sein.

Es zählen demnach nicht so sehr die Schulform oder die Lehrpläne, sondern die Menschen, die sie vermitteln und die Art und Weise, wie sie es tun.

„Eine substantielle Veränderung im Bildungssystem - nicht bloß die x-te Schulreform - ist nur über eine „menschenfreundliche“ Veränderung der Beziehungen in der Bildungslandschaft zu erwarten“, ist Vavrik überzeugt. Es braucht ein angstfreies und wertfreies Begegnen, eine Bildungskultur des Miteinanders und Füreinanders.

Informationen zur Österreichischen Liga für Kinder- und Jugendgesundheit und alle Dokumente der Pressekonferenz zum Download:

www.kinderliga.at

Rückfragehinweis:

Verena Bittner

0650/7101373

presse@kinderjugendgesundheit.at